

Verdorbenes Obst.

Während sich auf den Wiener Märkten die Leute in drängender Hast „ansstellen“, um das bißchen Gemüse und Obst für ein Mittagessen zu erobern, muß man jetzt den schon mehrmals gerügten Skandal immer wieder erleben, daß große Mengen von Obst und Gemüse dem vollständigen Verderben preisgegeben werden. Vor ein paar Tagen erst berichteten wir, daß im Ostbahnhof mehrere Waggons Obst verfault waren, und nun ereignete sich gestern schon wieder der unerhörte Skandal, daß in demselben Bahnhof sechzehn Waggons Pflaumen und neun Waggons Äpfel vollständig verfault der Vernichtung zugeführt werden mußten. In dem Falle, über den wir am 2. d. berichteten, wird nun in an uns gerichteten Zuschriften sowohl von den Wiener Obst- und Gemüseübernahmestellen wie von der Marktamtsdirektion bestritten, daß die Waggons mehrere Tage im Bahnhof standen, ohne entladen zu werden. Die Ausladung sei vielmehr unmittelbar nach dem Einlangen durchgeführt worden, wobei sich herausstellte, daß die Ware zum Teil halb, zum Teil gänzlich verdorben war. Allerdings wird auch zugegeben, daß öfter Sendungen ohne Papiere einlangen, so daß sich die Entladung verzögert. Natürlich sei es aber, daß mit Rücksicht auf die rasche Verderblichkeit der Waren, die durch die vorgerückte Jahreszeit noch für diese Art von Waren erhöht wird, ein Teil dann in verdorbenem oder schlechtem Zustand einlangen muß. Obwohl nun unser Gewährsmann seine Angaben, daß oft solche Sendungen sechs bis sieben Tage im Bahnhofs stehen, ohne ausgeladen zu werden, aufrecht hält, wollen wir, wie der gestrige Fall, wo es sich gleich um fünf und zwanzig Waggons handelt, dartut, vor allem darauf verweisen, daß nicht dieser Umstand allein es verschuldet, wenn für die Wiener Bevölkerung fortgesetzt so große Mengen an Obst und Gemüse verloren gehen. Die sechzehn Waggons Pflaumen und neun Waggons Äpfel langten hier aus Rumänien ein, und der gesamte Inhalt ist auf dem zu lange dauernden Transport unter der Einwirkung der schlechten Verladungsweise verdorben. Es ist daher durchaus nicht so natürlich, daß, wie die Obst- und Gemüseverteilungsstelle meint, derartige Waren im Sommer mitunter verderben müssen, vor allem müßte das nicht so häufig und bei so großen Mengen vorkommen, wenn die Einlagerung in die Bahnwaggons sachgemäß und vernünftiger geschehen würde. Anstatt daß man das leicht verderbliche Obst in dünnen Lagerungsschichten, etwa auf Stellagen, die sich doch leicht anbringen ließen, aufschichtet, wird dieses einfach wie Kohlen oder Steine in die Waggons geworfen; daß es selbst bei kurzen Transporten um diese Jahreszeit bei einer derartigen Behandlung verdirbt, ist wohl so klar, daß man sich nur wundern muß, wie die behördlichen Organe noch nicht darauf gekommen sind, Vorschriften für den Transport von Obst und Gemüse festzusetzen, die genau eingehalten werden müssen, um das Verderben in diesem Umfang zu verhüten. Es ist geradezu empörend, wenn man sieht, wie die Jauche aus dem Bahnwagen rinnt, weil das Obst, auf das eine hungrige Millionenstadt wartet, vollständig nur deshalb verderben mußte, weil die Behörden noch nicht darauf gekommen sind, wie man für einen sachgemäßen Transport Vorkehrung trifft. Dabei ist aber auch der Vorgang bemerkenswert, daß, obwohl eine Kommission schon in der Früh im Bahnhof feststellte, daß die Waren, die sich in den Waggons befinden, schlecht sind, der erste Wagon trotzdem erst am Abend abfährt.

würde, wobei sich natürlich herausstellte, daß die Saucen nur so rinnt. Für eine besondere Gile, mit der allenfalls noch einzelne Teile hätten gerettet werden können, zeugt dieser Vorgang wohl gerade auch nicht.